

# Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)



**Abonnements-Preis**  
 pro Quartal 3 Mark  
 (incl. d. Post- und Sonntagsblatt und  
 landw. Mittheilungen).  
 Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich  
 in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
 in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
 für die fünfgezahlte Seite oder deren Raum  
 für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg  
 nur 15 W., sonst 18 W.  
 Reclamen an der Spitze des Anzeigentheils  
 pro Seite 40 W.

N 83.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Donnerstag 8. April.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhards.

1886.

## Der Schluß der Ministerkrisis in England

ist nunmehr endlich erfolgt, allerdings nicht in dem Sinne, in dem Gladstone und die liberale Partei in England die Beendigung derselben wünschten. Wie die Dinge zur Zeit liegen, ist dieses Ende ein Mißerfolg der liberalen Politik der gewiss auf die Entwicklung der Zustände in England nicht ohne Einfluß bleiben wird. Das man auch in den letzten Kreisen Englands dieser Ansicht war, das bezeugt die ungewöhnliche lange Dauer der Ministerkrisis und die fortwährenden Versuche, Chamberlain und Trevelyan zum Ausstehen auf ihren Plätzen zu bewegen. Es haben diese Bemühungen aber nichts genützt, in dem in voriger Woche abgehaltenen Ministerrat erklarten Chamberlain und Trevelyan nachdrücklich, daß sie die Pläne ihres Chefs zur Lösung der irischen Frage grundsätzlich nicht unterstützen könnten, und sie haben wiederholt um ihre Entlassung, die ihnen auf Empfehlung des Premiers von der Königin auch gewährt wurde. Die durch den Rücktritt der zwei Kabinetmitglieder entlassenen Leuten im Ministerium wurden allerdings sofort ausgefüllt. Mr. James Stansfeld, Parlamentsmitglied für Halifax, ward an Stelle Chamberlain's zum Präsidenten des Lokalregierungsamtes, und Lord Dalhousie als Nachfolger Trevelyan's zum Sekretär für Schottland ernannt, letzterer indessen vorläufig ohne Sitz im Kabinet, so daß die Zahl der Kabinetmitglieder sich auf 13 vermindert.

Stansfeld ist ein erfahrener Staatsmann, der seit 1863 verschiedene Regierungskabinetsämter bekleidet, und den Posten, zu dem er jetzt berufen wird, schon von 1871—1874 im damaligen Gladstone'schen Kabinet inne hatte. Lord Dalhousie ist ein verhältnismäßig junger, offizier Paier, der bislang keinem Regierungsamte vorgestanden. Erst vor wenigen Tagen kehrte er von einer langen Rundreise in Australien nach England zurück. Durch diese Ernennungen ist allerdings das Ministerium vollständig wieder rekonstruiert, aber es fragt sich auf wie lange. Weitere Rücktritte von Ministern sind zwar noch nicht erfolgt, doch verläutet, daß Lord Spencer, der Konseilspräsident, das Kabinet verlassen wird, falls, wie vielfach gemunkelt wird, Kaiserliche Landonaufspiederwerk fallen gelassen wird. Außerdem ist das Kabinet, welches hauptsächlich drei Mitglieder der Regierung dem Beispiele Chamberlain's und Trevelyan's folgen, sobald der Premier öffentlich seine Pläne erklärt hat, nämlich der Oberkammerer Lord Sennare, der Oberjägermeister Lord Fort und der Kanzler des Herzogthums Lancaster Mr. Henocque.

Es wird schon seltener sein, auch für diese Posten sofort die Leute mit dem Namen und dem Ansehen zu finden, die sie befähigen, derartige Stellen zu bekleiden, und die gleichzeitig Lust haben, mit ihrem Namen eine Politik bedek, von der nicht wenige Stimmen behaupten, sie sei eine reichsfeindliche. Ganz abgesehen

davon, ist nun auch zu beachten, daß durch die austretenden Regierungsglieder nicht allein die Freunde der Regierung vermindert, sondern auch die Feinde vermehrt werden. Denn zum großen Theil gehen diejenigen Liberalen, die sich von Gladstone lossagen, zu den Tories über und vermehren dadurch die Opposition gegen das liberale Cabinet. So verläutet über die künftige Haltung Chamberlain's mit Bezug auf Gladstone's irdische Pläne, er werde denselben nachdrücklich und zähe Opposition bereiten, sowohl im Parlament wie außerhalb desselben. In der irischen Frage werde er auf alle Fälle in Uebereinstimmung mit dem Marquis von Hartington handeln, und es heißt, daß er auf die Unterstützung von Trevelyan, Goldens, James, Dille und eines beträchtlichen Gefolges von Wighs und Radikalen zählen könne. Es heißt jedoch, die Coalition der Wighs und Radikalen werde sich nicht darauf beschränken, den Plänen des Premiers den Garaus zu bereiten, sondern bei günstiger Gelegenheit dem Parlament einen alternativen Plan zur Lösung der irischen Frage zu unterbreiten.

Su diesem Falle ist es aber gewiß, daß die Exminister zur Opposition übergehen und den Plänen Gladstone's entschieden entgegenzutreten werden. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn es, wie gemeldet wird, in liberalen Kreisen heißt, Gladstone sei von der Unmöglichkeit, seinen irdischen Vorlagen im gegenwärtigen Parlament zur Gesehskraft zu verhelfen, völlig überzeugt. Es ist dann die Frage, ob es nur die irdischen Pläne des Cabinet's sein werden, die der Opposition zum Opfer fallen, und ob nicht vielmehr das gesamte liberale Cabinet seiner Schöpfung folgen wird. Die Haltung Chamberlain's und Trevelyan's kann den Wighs erwecken, als ob diese Ansicht berechtigt ist. Das bedeutet man allgemein und darin liegt ein weiterer Punkt, der geeignet ist, die Stellung des Gladstone'schen Regiments zu erschüttern. Seltener war der Rücktritt zweier Staatsmänner von solcher Bedeutung, wie der Chamberlain's und Trevelyan's, der vielleicht den Anfang vom Ende der gegenwärtigen englischen Regierung bedeutet.

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

Der Bestand des als Eigenthum des Reichs festgestellten Grundbesitzes ist im Laufe der Jahre ein sehr beträchtlicher geworden. Die jährlich angestellte Nachweisung der Veränderungen in dem Bestande hat jedes Mal einen stattlichen Umfang, die neueste Nachweisung weist beispielsweise siebenundsechzig Folioseiten auf. Diefelbe zerfällt in eine Nachweisung der Grundstücke, welche nach dem Gesetz vom 25. Mai 1873 aus dem Eigenthum der einzelnen Bundesstaaten in das Eigenthum des Reichs übergegangen sind, und in eine Nachweisung der Grundstücke, welche das Reich durch

speziellen Rechtsittel erworben hat. Zu ersteren gehört zunächst eine große Zahl von neu hinzukommenden Grundstücken der Militärverwaltung bei sämtlichen Armeekorps, dann solche der Marineverwaltung in Wilhelmshaven und zur Veräußerung bestimmtes ehemaliges Festungsterrain zu Stettin und Alt-Damm, welches dem Reichschatzamt zugewiesen ist, endlich eine Reihe von Grundstücken, welche der vormaligen preussischen Post- und Telegraphenverwaltung angehört haben und Reichseigenthum geworden sind. Von Grundstücken, welche das Reich durch spezielle Rechtsittel erworben hat, sind unter den Veränderungen aufgeführt solche, welche dem auswärtigen Amt (Grundstück des Generalconsulats in Shanghai), dem Reichsamt des Innern, der Militärverwaltung, der Marineverwaltung, der Post- und Telegraphenverwaltung zugewiesen sind, und eine große Zahl von Grundstücken, welche für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen erworben sind.

Während die Verzaugung des Reichstags voranschreitend bereits am 10. eintritt, beabsichtigt das Abgeordnetenhaus noch bis zum 16. oder 17. d. M. zu tagen. Man nimmt an, daß im Laufe der Woche die dritten Lesungen der Polenverträge erledigt werden, sofern nicht die erwarteten Regierungsvorlagen, Nachtragsetz, Forderungen für den Nordsee-Fischfang und Altona, Communalbefreiung der Offiziere, wenigstens theilweise zu zeitig eintreffen, daß deren erste Lesung basisweise eingeschaltet werden kann. Ist letzteres der Fall, so würden diese ersten Lesungen, wenn irgend angängig, vor der Osterpause benützt werden, damit die Commissionen constituirt werden können und der Beginn der Arbeit für die Zeit unmittelbar nach der Osterpause gesichert wird. Die letzte Polenvorlage und die Kreisordnung für Westfalen werden während der Osterpause zur zweiten Lesung fertig gestellt werden. Vorausichtlich wird das Gleiche mit einigen kleineren Vorlagen, zum Theil aus der Initiative des Hauses, der Fall sein. Der Präsident rechnet noch immer darauf, zu Pfingsten das Arbeitspensum erledigt zu haben.

Von dem westafrikanischen Colonialbezirk kommt eine überraschende Kunde, die in folgendem kurzen Telegramm enthalten ist. „Der Commandant S. M. Pbt. „Cyclop“, Capitän-Lieutenant Stubenrauch, meldet telegraphisch von der westafrikanischen Station: Reichshof Nancy Simbia, habe gelandet und Stadt zerstört. Vom „Cyclop“ Keiner verwundet. Gouverneur anwendend.“ Simbia liegt unter deutschem Schutze und liegt westlich vom Kamerun-Berzirk, dicht unter dem Kamerungebirge am Meerbusen von Guinea, unter dem 4. Breitengrade. Da in der Nähe die englischen Einflüsse bisher

32]

## Gräfin Bella.

[Nachdruck verboten.]

Roman von Paul Fels, Verfasser von „Haus Malwin“.

(Fortsetzung)

„Du bist mein herrliches Kind“, sagte er dann bewegt. „Und doch, — woher so plötzlich diese Entschiedenheit in Deinem Entschluß, mit dem glänzenden Leben auch der Residenz den Rücken zu kehren, die Freunde zu verlassen, die wir hier haben, und selbst das verlockende Anerbieten unserer herrlichen Götterin zu ohne weitere Erwägung zurückzumeinen?“

„Frage mich nicht, Vater! Dringe nicht in mich. Ich sehne mich nach Zurückgezogenheit, sehne mich danach, nur Dir zu leben.“

Der Graf schüttelte zweifelnd den Kopf, doch er drang nicht weiter in Bella, ihm ihr Geheimniß anzuvertrauen.

„Mein Agent hat mir ein kleines abgelegenes Haus in der Vorstadt empfohlen“, nahm er nach einer kleinen Weile wieder auf, „es liegt frei und ist nur noch von einer einzigen Familie bewohnt, welche das Barterre inne hat. Wir könnten die erste Etage schon in wenigen Tagen beziehen.“

„So laß es uns thun —“  
 „Ich will Deinen Wunsch erfüllen, denn je früher wir abrechnen, desto besser wird es sein. So leb denn wohl, mein Kind, ich gehe zu dem Agenten, und Du lude in dessen aus, was Du von hier nach der neuen Wohnung mitnehmen willst.“

Wald hatte Bella von dem reichen Mobilien des Hauses ausgeht, was sie für die Möglichkeit ihres Vaters notwendig glaubte. Für sich selbst nahm sie die Bibel, die ihre Mutter gebraucht, — dieselben waren ihr ein theures Andenken, um sie in die Hände fremder Menschen übergeben zu lassen. Es lag ein Trost für sie darin,

gerade diese Stücke zu behalten. Mühte sie schon der Sorge und der Liebe derjenigen entzihen, welche ihr gerade jetzt von so unendlichem Werth gewesen wäre, so wollte sie doch wenigstens beifähig durch diese Dinge, die ihr gedient hatten, an sie erinnern, im Geiste in ihre Gesellschaft verlegt werden. Denn wenn sie auf dem einsamen Lebenswege, der jetzt vor ihr lag, etwas bedürfen würde, so war es diese Gesellschaft, war es der Trost der Mutter, deren Vermächtniß sie ja ausübte, indem sie sich ganz der Sorge für ihren Vater zu widmen beabsichtigte hatte.

Nachdem Bella diese Anstalten zu ihrem bevorstehenden Auszug beendet hatte, begab sie sich an ihre Staffelei. Ein kleines, fast fertiges Bild stand auf dem Tische, und sie machte wohl eine Stunde mit großem Eifer daran, bis sie sich nicht ohne Befriedigung lagern konnte, daß es vollendet sei. Es stellte ihr Lieblingsplätzchen im Park zu Kobenez dar, dort, wo die künftige Anlage in den freien Wald übergang, und ein Bach kaskadenartig durch ein prachtvolles Buchenbüschel heraberschäumte. Sie hatte sich das Bild zur eigenen Erinnerung malen lassen. — aber wie viel war geschehen, seit sie es begonnen hatte! Und ein wie anderer Bied war es, den sie jetzt mit der vollendeten Arbeit im Auge hatte!

„Ich will verkaufen, es zu verkaufen“, hatte sie während des Vollendens des Bildes mehr als einmal, wie sich Müth zupredend, zu sich selber gesagt. „Ich werde sehen, ob ich imstande bin, durch meine Fertigkeit im Malen Geld zu verdienen!“

Am darauffolgenden Tage, in der Dämmerstunde, schritt Bella, verkleidert und ihr Bild, sorglich in Papier eingeschlagen, auf dem Arm tragend, durch die Straßen der Hauptstadt. Sie ging sehr reich, beinahe ängstlich, sie war noch nie in diese Tageszeit allein auf der Straße gewesen, und die an ihr vorübergehenden Menschen und manch dreister Blick beunruhigten sie.

Beinahe athemlos trat sie endlich in eine Kunsthandlung. Ein ganz junger Mann kam ihr entgegen. „Ich möchte dies Bild zu verkaufen“, sagte Bella ruhig. Der junge Mann wendete sich zu einem älteren Herrn, dieser jagerte einige Augenblicke, während Bella in dem hell erleuchteten Laden, dem Blicken der Vorübergehenden ausgesetzt, stand. Ihr Herz pochte gewaltig, das Ungewöhnliche ihres Schrittes brachte sie in die peinlichste Verlegenheit.

Endlich kam der alte Herr und neigte kaum merklich den Kopf zum Gruß.

„Bitte, zeigen Sie mir einmal das Bild. Ich selbst kaufe es zwar nicht, aber ich würde, wenn es nicht schlecht ist, es in meinem Laden ausstellen, wo es dann möglicherweise einen Käufer findet.“

Bella reichte ihm das Bild, und ihre Augen gingen mit ängstlicher Spannung an dem Gesicht des Kenners.

„Es dauerte lange, ehe er ein Wort sprach, dann aber sagte er etwas freundlicher:

„Das Bildchen ist sehr gut gemalt. Aber das Motiv könnte origineller sein. Diese alten Bäume hier sind sogar sehr gut, der Sonnenblick durch die Blätter vortrefflich, aber, wie gesagt, das ganze fesselt nicht genug, es ist zu sehr ineinandergedrängt, und selbst die Andeutung einer Frühlingszeit fehlt.“

Bella erstarrte, sie hätte am liebsten das Bild wieder an sich genommen, doch der Händler sagte nach einer kleinen Pause:

„Nebenfalls ist es gut genug, um hier ausgehängt werden zu können, und möglicherweise findet sich ein Liebhaber auch für ein billigeres Intimales Waldinterieur. Wenn es Ihnen paßt, können Sie ja in ein paar Wochen wiederkommen.“

Bella jagerte einen Augenblick verlegen, und der Geschäftsmann deutete diese Verlegenheit nach seiner Art.

noch sehr stark waren, so ist es leicht möglich, daß die dortigen Eingeborenen gegen die heucheligen Missionare sich zu einer feindseligen Haltung haben verhalten lassen, die zu einem Eingreifen vermittelst der Gewalt der Waffen nöthigte.

Eine Aeußerung des Abg. Diebstedt in der Reichstags-Sitzung vom 2. April, dem letzten Tag der Berathung des Sozialengesetzes, hat, wie die „Nat.-Ztg.“ hervorhebt, nicht diejenige Beachtung gefunden, die eine so merkwürdige Drohung als neuer Zug in unseren parlamentarischen Verhandlungen verdient. Der sozialdemokratische Führer sagte nach dem stenographischen Bericht:

„Ich sitze auf dem Standpunkte, daß für solche Verbrechen, für solche Thaten (nämlich die Verwilligung des Sozialengesetzes) persönliche Verantwortlichkeit besteht, persönliche Verantwortlichkeit eintreten muß. Aber das Unrecht und Unheil angedeutet hat, der wird, sobald die Maßnahme der Gemalther von heute emporklimmt, mit seiner Person höher gemacht werden (Wohl recht!) — ja mit seiner Person! Diesen Gedanken in die Wägen zu bringen, daß ich gerade für Sie thue. Denn — und hier bin ich sehr offen — das Sozialengesetz werden wir nicht dadurch los werden, daß wir uns weg setzen; nein, das Sozialengesetz muß Folgen erzeugen, die den Vätern in die Ohren schallen, die es nicht unangenehm sind. Erst dann werden wir es los. Sie müssen merken, daß es auch Ihnen bittere Früchte trägt.“

Die gesperrten Worte sind auch in dem stenographischen Bericht, also von dem Redner selbst, besonders hervorgehoben. Eine solche Drohung, wie dieser Ausfall an die Wägen, die Anhänger des Sozialengesetzes persönlich zur Verantwortung zu ziehen, ist im deutschen Reichstag bisher nicht dagewesen.

Die Berichte über die Pläne der Regierung in Bezug auf eine Branntweinsteuer sind schon in Uebersichtlichkeit zu bringen. Im Gegenstoß zu der Nachricht, daß die Vorlage bei den Verhandlungen mit den Regierungen der Einzelstaaten auf Schwierigkeiten gestoßen sei, schreibt ein Berliner Vertreter folgendes: „Hamb. Cor.“:

„Verhandlungen unter den Bundesregierungen haben nicht stattgefunden; die Bundesratsmitglieder haben nur im Allgemeinen Kenntnis von den Plänen der preussischen Regierung erhalten. Möglich ist, daß Verhandlungen mit den deutschen Staaten stattgefunden haben. Ansehen hat auch in Bundesratskreisen noch nicht darüber verläutet, ob und in welcher Weise die aufhebenden Gesetze in dem Gesetz beibehalten werden sollen; vielmehr besteht sich gerade ein Streit der Spannung, mit dem man den Inhalt des Entwurfs entgegenstellt, auf das Verhältnis zu den Staaten, welche der Branntweinsteuererleichterung nicht angeschlossen. — Zusammen mehrten sich die Stimmen, welche in Hinblick auf die Länge des Weges der Verhandlung der Sache abrathen. Es wird uns verriethen, daß die Congressionen des Reichstages eine dahingehende Bitte an den Reichspräsidenten richten wollen. Näherer Tag wird es sich entscheiden, ob der Reichstag eine Resolution haben wird oder nicht.“

Die gestrige, in alle Blätter übergegangene Nachricht, es habe am Sonntag eine Staatsministerkonferenz unter Vorstoß des Fürsten Bismarck stattgefunden, in welcher die neuen Branntweinsteuerentwürfe zur Erörterung gelangt seien, bestätigt sich nicht. Die „B. P. R.“ versichern auf Grund zuverlässiger Informationen, daß die Staatsministerkonferenz, über deren Verhandlungen jener Korrespondent sogar unterrichtet sein wollte, überhaupt nicht stattgefunden hat.

Das Preussische Staats-Schuldbuch ist in dem sechsten abgelaufenen Geschäftsjahre 1885/86 in viel erheblicherem Umfange benutzt worden als im ersten Halbjahre seines Bestehens. Die „B. P. R.“ theilen an einzelnen Daten Folgendes mit:

Es haben in dem neubestimmten Jahre 3819 Eintragungen stattgefunden; neu angelegt sind 2302 Conton; gelöscht nur 26. Die Zahl der Conton betrug sich am 31. März d. J. nach dem einem Kapitalbetrage von 155,533,900 M. gegenüber dem am gleichen Tage des vorigen Jahres vorhandenen gewöhnlichen Bestände von 641 Conton mit 52,192,700 M. Die Contenzahl ist somit in der Zwischenzeit um das 4 1/2fache, die eingetragene Kapitalsumme um das Sechsfache gewachsen.

Von den Zu-Verforderungen fallen auf ein Kapital bei . . . 4000 M. 291 %  
„ „ „ 1000—10000 M. 223 %  
„ „ „ 1000—2000 M. 233 %  
Der Rest vertheilt sich in der Weise auf Beträge über 50,000 M., daß auf ein Conto im Durchschnitt 63,000 M. kommen, gegenüber dem im ersten Geschäftshalbjahre (Oktober 1884 bis März 1885) ermittelten Durchschnittsbetrag von 81,000 M.

Die Zahl der Conton, die in dem Jahre 1885/86 von der Einrichtung des Staats-Schuldbuchs Gebrauch machten, hat somit erheblich zugenommen.

1904 Conton sind für einzelne physische Personen und Handelshäuser, 513 für juristische Personen und 499 für Vermögensmassen ohne juristische Rechtshäuser angesetzt. Die große Zahl der Zahlrechner auf bestehende Conton, die etwa 30 % der Conton überhaupt ausmachen, läßt erkennen, daß Diebstahl, die einmal von der Einrichtung des Staats-Schuldbuchs nicht gemacht haben, die Vortheile desselben fortgesetzt zu thun.

Von den Contoninhabern sind 2636 in Preußen ansässig, 255 in den anderen deutschen Staaten und 27 außerhalb Deutschlands.

Das Staats-Schuldbuch erweist seinen Nutzen vorzugsweise solchen Instituten und Privatpersonen, denen es nicht um eine oft wechselnde oder schnell vorübergehende, sondern um eine dauernd gleichmäßige Anlage ihres Vermögens zu thun ist.

„Allerdings, Vorstoß kann ich Ihnen nicht darauf geben. Wenn Sie darauf reflektieren sollten, dann müßte ich behaupten, —“

„Ich werde Ihnen verlangen,“ erwiderte W. Rüchig. Für wie arm mußte der Mann sie doch halten, — sie wußte freilich nicht, daß derselbe nach seinen Erfahrungen urtheilte.

„Für Name, mein Fräulein.“

„Wella Roden —“, antwortete nach einigem Zögern erwidert das junge Mädchen.

„Nun wohl, Fräulein Roden, in einigen Wochen, oder je nachdem es Ihnen beliebt, auch früher, kommen Sie wieder vor.“

Wella kehrte nach Hause zurück. Große Hoffnungen brachte sie von ihrem Ausgange mit zurück. Sie wollte nur thun, was sie für ihre Willkür hielt, sie wollte versuchen, ob irgendetwas eines ihrer kleinen Talente für ein bedeutendes Versehen und ihr Leben mit einer bestimmten Zeitfrist ausfüllen könnte. Dem weissen Beruf hatte sie von Väter für die Malerei in sich gefühlt, aber sie glaubte sich selbst, daß sie wohl kaum etwas Bedeutendes leisten würde. Ihr Talent und ihre Kunst befand in der Miniaturmalerei von Landschaften, Blumen, Früchten, welche sie in geschickter Weise entwarf und mit peinlichster Sauberkeit ansäufte. (Fortsetzung folgt.)

Füger den Annoncements Conto werden vom 1. April d. J. ab nach dem letzten von beiden Häusern des Reichstages angenommenen Gehaltsverzug und die Annoncements Conto in eine Buchführung umgewandelt werden können.

Durch die Umwandlung der Schuldbücher in eine Buchführung werden die Annoncements Conto der für den Buchführung, Unterabrechnung, Verbuchung oder durch sonstigen Unfall an den Dokumenten und Zinsbüchern entstehen kann.

Die Annoncements Conto sind freier Wahl des Empfängers durch die Bank innerhalb des ganzen deutschen Reiches, oder wenn der Annoncements Conto ein Guthaben bei der Reichsbank besitzt, durch Guthaben auf diesem Conto bedingt werden, auch werden die Annoncements Conto der Staats-Schuldbuch-Zinsbüchern, jeder Regierungs-Kassa und in jedem anderen Conto der Staats-Schuldbuch-Zinsbüchern, Landes-Verwaltungsstellen entstehen durch die Eintragung im Staats-Schuldbuch nicht; für dieselbe ist ein einmaliger Betrag von 25 Pf. von je angelegenen 1000 M. des Kapitalbetrages, mindestens aber 1 M. zu entrichten.

Wie dieselbe offizielle Correspondenz hört, wird im Laufe des nächsten Monats eine neue Ausgabe der im Herbst 1884 erschienenen Amtlichen Nachrichten über das Staats-Schuldbuch, welche alles für das Publikum Wünschenswerthe enthalten dürfte, durch den Buchhandel zu beziehen sein. Wir machen die Befugter preussischer Kontos, welche auf die Einrichtung ihr Augenmerk richten, schon jetzt darauf aufmerksam.

Ueber die Montag-Sitzung der kirchenpolitischen Commission wird der „Nat. Ztg.“ außer dem in der gestrigen Abendausgabe Mitgetheilten noch folgendes geschrieben:

„Die Commission hat heute die denkbar größte Enttäuschung erlebt. Man war darauf vorbereitet, daß die angelegte Erklärung des Cultusministers nunmehr die Vereinbarkeit des Papstes mit den preussischen Regierungen bezüglich der Anzeigepflicht zu entsprechen. Um so größer war die Ueberzeugung, daß die Cultusminister von Gohler die Erklärung verlas, deren wesentlicher Inhalt bereits mitgeteilt worden und in der eigentlich nicht mehr steht, als alle Welt vorher erwartete. Die Regierung macht alle ihre Entscheidungen von der Ausdehnung der Aufstellung beider Häuser des Landtages abhängig. Das ist alles. Unablässig ist zunächst Folgendes weiter zu berichten: Die Erklärung des Cultusministers ist fast ganz bedeutungslos und war nur als halbhinzelne Bestätigung zu betrachten. Man erwartete eine Verklärung bereits im Laufe des Tages. Da erschien eine Anordnung des Präsidenten des Reichstages, wonach die für die Mitglieder des Hauses und zwar erst einen Tag vor dem Beginn der Plenarverhandlungen zu beantragen. Danach ist bis zum nächsten Sonntag zu erwarten; am Montag, 12. d. M., findet die nächste Plenarversammlung dieses Hauses statt, aber, wie jetzt verlautet, zur Erledigung kleinerer Vorlagen, um die Mitglieder überhaupt zusammen zu haben, während die frechenpolitische Vorlage wahrscheinlich am Dienstag beraten werden soll.“

Es ist nach dem a. a. O. erwähnten der „Nat. Ztg.“ ungewiss, daß die Regierung nach wie vor den kirchlichen Frieden zu erlangen wünscht. Im Herrenhaufe erhebt sich gegen das Eingehen auf die beharrlich festgehaltenen Forderungen des Papstes ein nicht zu unterschätzender Widerspruch unabhängiger Mitglieder. Es ist sehr charakteristisch, daß diese sich auch in den Reihen der Hochconservativen befinden, meistens Männer, welche gegen die Anzeigepflicht waren, nun aber sich in ihrem Bewußtsein als Preußen zu einem unbedingten Nachgeben gegenüber den Forderungen der Curie nicht entschließen können. Der augenblicklich sehr ungewisse Ausgang in beiden Häusern des Landtages hängt wesentlich von dem Maße des Einflusses ab, der von entscheidender Stelle geübt werden wird. Im Herrenhaufe ist, wie gesagt, die Gegenströmung eine ziemlich starke; wie sich die Sachen im Abgeordnetenhaufe gestalten werden, ist noch gar nicht abzusehen. — Ueber die Dauer des Aufenthalts des Geländen von Schöler in Berlin steht noch nichts fest, aber soviel ist sicher, daß es nichts Unangenehmes geben kann, als die Behauptung, Herr v. Schöler sei hier „in Unnade gefallen“. Seine Bemerkungen um die Vertheilung des Auslaufs haben im Gegenstoß die vollste Anerkennung gefunden. Wie bekannt, hat man wiederholt bei Besprechung der kirchenpolitischen Angelegenheit den Vergleich mit den Zuständen in Württemberg herangezogen, welches ja auch, wie die Katholiken zu sagen pflegen, ein protestantisches Land ist, und insbesondere ist wegen der Anzeigepflicht wiederholt neben Baden das Königreich Württemberg als Beispiel aufgestellt worden. Es ist darum erklärlich, daß das Gerücht geht, der Papst habe die Anzeige der Geistlichen, wie sie in Württemberg gesetzlich besteht, zugestanden. Wie in der Begründung des Gesetzentwurfs über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 eingehend dargelegt ist, bestimmt das württembergische Gesetz (vom 30. Jan. 1862) betreffend die Regelung des Verhältnisses zur katholischen Kirche in Artikel 3 und 4 folgendes:

Artikel 3. Die Zulassung zu einem Kirchenamte ist durch den Willen des württembergischen Staatsbürgerrechts sowie durch den Nachweis einer vom Staate für entsprechend erkannten wissenschaftlichen Vorbildung bedingt.

Artikel 4. Die Kirchenämter, welche nicht von der Staatsregierung selbst abhängen, können nur so lange verliehen werden, welche nicht von der Staatsregierung unter Anführung von Thatsachen oder in bürgerlicher oder politischer Beziehung missbilligend erklärt werden.

Die Annahme dieser Bestimmung durch den Papst wäre allerdings die volle Annahme der wirklichen Anzeigepflicht. Mit der bloßen Benennung der vorzulesenden Grundsätze hätte der Staat ja nichts erreicht, wenn sein Widerspruch nicht verbindende Wirkung hätte. Wenn der Staat aber ihm „in bürgerlicher oder politischer Beziehung“ durch erkennbare Handlungen unliebsam gewordene Geistliche aus den kirchlichen Stellen fernhalten kann, dann ist sein Interesse völlig gewahrt und um den Preis dieses Zugeständnisses kann auch der Staat manches nachgeben, was sonst unzulässig wäre. Und weil die Bewilligung der württembergischen Anzeigepflicht in Preußen die Wurzel des Culturkampfes beiseitigen würde, müßten wir nach den gemachten Erfahrungen so lange alle Nachrichten von der erfolgten Bewilligung bezweifeln, bis wir sie amtlich vor uns haben.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anstellung der Lehrer der Volksschulen in den kirchlichen Provinzen hat am Montag in Anwesenheit des Cultusministers die Generaldiskussion beendet. Von conservativer und freiconservativer Seite lagen Änderungsanträge vor, welche die Bedenken gegen § 24 der Verfassung beiseitigen wollten. Den Schulgelehrten soll das Recht eingeräumt werden bei Anstellung der Lehrer geübt zu werden. Aus den Ausführungen

des Cultusministers ging hervor, daß eine Selbstberichtigung seitens der Regierung nur für den Bau neuer Schulen und das Gehalt zu je hundert Lehrerstellen, nicht aber zur Uebernahme der vorhandenen Lehrer erfolgen würde. Von national-liberalen Mitgliedern der Commission wurde erklärt, daß ohne ausreichende Selbstberichtigung der Zweck des Gesetzes nicht erreichbar sei, weil bei den Verleihen der Lehrer die selbst wie die Gemeinden in eine missliche Lage kommen würden, wenn nicht seitens des Staates die Gehaltsverhältnisse geregelt wären.

Im bayrischen Abgeordnetenhaus ist der Militäretat für 1886/87 eingegangen. Der Etat der direkten Steuern wird in unerheblicher Debatte genehmigt. Graf Seiboldsdorf (Centrum) berichtet über den Antrag Soben, betreffend die Errichtung einer staatlichen Mobilisierungsversicherung und beantragt im Namen des Ausschusses, den Antrag der Regierung zur Ermöglichung zu überweisen, Fröschinger (lib.) legte den absehbenden Standpunkt der Minorität des Ausschusses dar. Jot für den Antrag, Stauffenberg bekämpft die staatliche Mobilisierungsversicherung. Die Fortsetzung wurde auf Mittwoch vertagt.

**Ausland.**  
Italien. Der Papst empfing am Montag den Fürsten von Hessen-Birnen, welche darauf auch dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini einen Besuch machte.

Die in Rom erscheinende „Raffaello“ schreibt in ihrer Montagnummer sei sie in der Lage versichern zu können, daß die Nachricht von einer Ministerkrise die ersten Charaktere entbehre. Da jedoch die gegenwärtige Situation nicht länger andauern könne, so werde spätestens bis Mittwoch ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Der Präsident der Kammer, welcher in Familienangelegenheiten in Ligurien weilt, sei nach Rom berufen. Depretis habe eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt.

**Balkan-Valinien.** Die am Montag abgehaltene Sitzung der Konferenz in Konstantinopel dauerte etwa 45 Minuten und vertiefte über einen besondern Zwischenfall. Nach einer Anrede seitens des Ministers des Aeußeren, Said Pascha, unterzeichneten sammtliche Vollkommene betreffend die jährliche Amtsdauer des Fürsten Alexander als Generalgouverneur von Osmalien reproduziert wird.

Die bisherige serbische Hauptstadt ist durch königliches Dekret vom 6. d. M. aufgelöst worden und werden Neuwahlen am 26. April (8. Mai) für die bis einschließliche 1887 dauernde Legislaturperiode angeordnet.

Der neu ernannte serbische Minister des Aeußeren, Franzosich, erließ bei der Uebernahme seines Amtes ein Rundschreiben an die serbischen Vertreter im Auslande, sowie an die Vertreter der Mächte in Belgrad, worin er versichert, er werde sich die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten angelegen sein lassen.

Zur Feier des heutigen Jahrestages der Unabhängigkeit Griechenlands fand am Dienstag in Methon ein Teudem statt, dem außer den Spitzen der dortigen Behörden auch die Vertreter der fremden Mächte bewohnten. Die Stadt ist festlich geschmückt und besetzt. Eine große Menschenmenge bewegte sich in durchaus ruhiger Haltung auf den dem königlichen Palais und der Kathedrale benachbarten Straßen und Plätzen. Die königliche Familie wurde überall, wo sie erschien, von der Menge ebrunghast begrüßt. — Bei der Eröffnung der Eisenbahnlinie Corinth-Nauplia werden der König und seine Familie anwesend sein.

**Vermischte Nachrichten.**  
Berlin, den 6. April.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vorträge entgegen, empfing die Meldungen höherer Militärs und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags unternahm der Monarch eine Ausfahrt. Am Montag Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt, nach deren Schluß dann im königlichen Palais die übliche kleinere Theegesellschaft stattfand.

— Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz wohnte am Montag von Mittag 12 Uhr ab einer mehrstündigen Staatsrathssitzung bei und besuchte am Abend die Vorstellung im Deutschen Theater. — Auch am Dienstag Staatsratte war der Kronprinz zu den Sitzungen im Landratsratte anwesend.

— Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin hatte am Montag Nachmittag mit der Prinzessin Tochter Margarethe und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen wiederum einen Ausflug nach dem Grunewald unternommen. — Das Befinden der Prinzessin Tochter Sophie welche an den Nerven erkrankt ist, war, wie wir erfahren, am Dienstag nicht so gut wie am Tage vorher.

— Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist, wie aus Karlsruhe vom 6. M. gemeldet wird, abgesehen davon, daß das rechte Ellbogengelenk wieder etwas schmerzhaft geworden ist, befriedigend, das Fieber ist gering, die Pleuritis nicht ab.

— Im Berliner Zeughaus ist man seit Anfang der Woche damit beschäftigt, um die drei großen Wandgemälde: „Kapitulation von Sebaste“, „Sturm auf St. Ibrava“, und „Begegnung des Königs Wilhelm mit dem Kronprinzen in der Schlacht bei Königgrätz“, welche den rechten Theil der Feldherrnhalle schmücken, kunstvoll in Holz geschnitten und reich vergoldete Rahmen zu legen. Die Zeichnung der Gemälde wird in harmonischer Uebereinstimmung mit den Rahmen ebenfalls durch in Holz geschnitten vergoldete Buchstaben hergestellt. Dagegen werden die bisherigen Zeichnungen in schwarzer Farbe auf bronzenen Eisenblechrahmen angebracht.

— Fremdländischen Besuch hatte das Berliner Unterrichtsamministration am Montag und Dienstag. Dr. Eric Hamann, Direktor des königlich preussischen Unterrichtsministeriums und Vicedirektor der Universität Zofio, unterzog das, wie bekannt, jüngste Gym-





**G. Welsch Nachf., Halle a/S., 66. gr. Steinstr. 66.**  
jetzt nur

**Confirmanden-Jaquetts,**

Umhänge und Mantelets in reinwoll. Soleil, E'anne und Diag. von 5, 8, 10 Mk. und höher. ca gros.

**Reinwoll. Cachemires,**

dopp. breit, Ia. Qual., welche beim Tragen nicht speckig werden, p. Meter von 1,15, 1,40 bis 2,50 u. höher. en detail.

**Grösste Auswahl nur modernster Regen- u. Radmäntel, Paletots und Jaquettes**  
in halb und ganz anschl. aparten u. neuesten Facons von 10, 13, 16, 19-33 Mark und höher.  
Reizende Kinder-Mäntel in allen Grössen u. n. Facons. Tausendfache Auswahl.

**G. Welsch Nachf. 66. Inhaber: C. Russo.**

Auf Wunsch Anfertigung nach Maass binnen 2 Tagen. Anprobe binnen 1 Stunde. Eigenes Atelier, tücht. Zuschneider u. Directrice im Hause. Grosses Stoff- und Besatz-Lager.

Bitte Strasse u. Nummer gefl. zu beachten.

**Reizzeuge**

nur abgeriebenes Fabrikat! Reizpfeiler! Reizschienen! Franz., engl. und deutsche Reizpapier! Pauspapier und Paussteinen sowie sämtliche Reiznummernlisten zum leicht billigen

**Albin Heintze, 39 Schmeerstr. 39.**

**Frische poröse Mauersteine und Klinker**  
und wieder vorzüglich.  
**Ziegelei Trotha, Gebr. Nagel.**

**Präp. Patchouly-Pulver,**  
eingetrennt oder in Säcken vertheilt, schließt es Aelder, Fetzwerk, Foppiche etc. gründlich von Werten u. Schaben, à 40  $\frac{1}{2}$  bei Herrn C. Kaiser, Schmeerstr. 24 und H. A. Seidelwitz, Gebl. 70 u. gr. Klausstr. 17.

**Bur Beachtung!**  
Getragene Winteroberzieher, gebräunt, Stiefeln, altes Gold u. Silber u. s. w. taufte fortwährend und sucht die höchsten Preise.

**C. Buchholz,**  
Markt Nr. 26 im roth. Thurm 1 Tr.  
Mitteltischgeschäfte werden faul, gebräunt, à 10  $\frac{1}{2}$  Bf. b. P. Koblitz, Handlungsmach. Brüderstr. 4. Hallerstr. 18901  
Hamburgr-Lose à 3,50  $\frac{1}{2}$ , Ulmer Münster-Lose à 3,50  $\frac{1}{2}$  bei Steinbrecher & Jasper.

**Schnabel & Grünberg,**  
22. Leipzigerstrasse 22,

**C. A. Schnabel,**

2. Gr. Märkerstrasse 2,

empfehlen zu billigst notirten Fabrikpreisen in besten Qualitäten:  
**Oberhemden** mit dreifach leinenen Einsätzen à 3, 4, 5 und 6 Mk.,  
**Anfertigung von Oberhemden** nach Maass, solid und beständig.  
**Damenhemden,** ausgebeigt, mit Spitzen garnirt, gleich preiswürdig,  
**Herren-Nachthemden, Arbeitshemden, Kinderhemden** billigst,  
**Weisse Rösche** mit Stickerei f. Damen u. Kinder jed. Größe v. 1 Mk. an,  
**Beinkleider** m. Stickerei f. Damen u. Kinder jeder Größe von 75 Pf. an,  
**Schürzen** aller Art aus dauerhaftesten schfarbigen Stoffen,  
**Gardinen** jeden Genres in prachtvollsten Dessins zu billigsten Preisen,  
**Stieppdecken,** schönste Muster in größter Auswahl, von 4  $\frac{1}{2}$  Mark an,  
**Oberhemden-Einsätze** mit geschmackvollsten neuesten Mustern,  
**Kragen u. Manschetten** in den neuesten, elegantesten Facons.  
**Wasserdichte Gummi-Wäsche,** best. Dual. zu billigsten Preisen.

**„Aristons“**

wieder bedeutend verbessert.  
Neu! Neu!  
**„Seropbons“**

Die vollkommenste Erfindung in Maßwerken zum Drehen, vorzüglich zur Unterhaltung- und Tanzmusik bei Familienfeiern, für Restaurants und kleine Tanzsäle empfohlen, wegen seines viel kräftigeren Tones, hauptsächlich Seropbons.

Das Vortheilhafte beider Instrumente ist, daß man sich dieselben nicht zum Lieberdruck überlassen muß, um neue Musik zu schaffen, nur andere Notenblätter (welche zu einem ganz geringen Preise stets nach zu haben sind) anzulegen braucht.

Die neuesten Tänze, Lieber, Opera, Märche, Quadrillen etc. für Ariston und Serophon, über 5000 St. permanent am Lager. Preis des Aristons II. Qual. 30 Mk. I. 36 Mk. incl. Stifte und Notenkarton. Preis des Seropbons I. 35 Mk. incl. Stifte und Notenkarton. Versand per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

**Drehpianos u. Orchestrions,** für Restaurants und Tanzsäle unentbehrlich, stets in größter Auswahl am Lager.

Reparaturen werden prompt, schnell und billigst ausgeführt bei  
**Gustav Uhlig,**  
Musikwerkfabrik.  
Halle a. S.,  
Süliche Schützenstraße.

**Stilles Mittel zur radikalen Beseitigung von Kratten u. Haaren,** eine der Hauptarbeiten in jedem Hause, verleiht in F. Wendtland's Apotheke in Elbing, empfiehlt die Apoth. v. Kolbe zum deutschen Kaiser) in Halle.

**Interims-Stadt-Theater.**

Donnerstag, den 8. April 1884.  
(Kleine Preise.)  
Zum letzten Male:  
**Die Tochter des Commercianten.**  
Aufgeführt in 4 Akten v. H. v. Gunder.  
Schauspiel 1. u. 2. Batterie 50  $\frac{1}{2}$ .  
Galerie 30  $\frac{1}{2}$ .  
Freitag, den 9. April 1884.  
Zum letzten Male:

**Der Zigeunerbaron.**

Sonntag, den 10. April 1884.  
**Schüler-Vorstellung.**  
**Personenwendhof.**  
Schauspiel in 5 Akten von Wolfenbutel.

**Victoria-Theater.**

(Goldener Hirsch.)  
Sonntag, den 11. April, aus folgender Tage:

**Humoristische Soirée**

der Leipziger Quartett- und Concertsänger  
Herrn Eyle, Faint, Hoffmann, Locke, Frische, Mann und Hanke.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50  $\frac{1}{2}$ .  
Es finden nur 5 Soubretten statt. 18831  
Privatunterricht in den Gymnasialfächern, besonders im Deutschen ertheilt ein cand. phil. (im Gr. Lehnd.)  
Herr Auerbach unter N. A. 1 an die Exped. d. Ha. 18908

Den Zimmermann Gustav Ehren aus Dölan habe ich am 22 März d. J. im Königl. Hof-Gebäude beledigt, ich nehme diese Verleumdung bereuend hiermit zurück.  
Bergmann Friedrich Meißner, in Dölan.

**Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.**

Donnerstag, den 8. April, Abends 8 Uhr  
Versammlung aller Mitglieder im grossen Saale des Rosenthal's (Königsplatz).  
Austheilung der neuen Statuten.  
Vortrag des Herrn Inspektor Palmé über:  
„Das Sozialistengesetz und die Socialdemokratie.“  
Der Mitglieder des Vereins sind solche Gese, die durch Mitglieder eingeführt sind, haben Zutritt.

**Wir verlegen unser Atelier für Architektur nach Niemeyerstraße 7-9.**  
**A. & E. Giese, Architekten.**

**Musikaufführung des Schülerchors der Latina**

unter Leitung des Herrn Musikdirector Hassler im großen Versammlungssaal der Francke'schen Stiftungen.  
Donnerstag, den 8. April, Nachmittag 5 Uhr.  
„Die Worte des Erlösers am Kreuz.“  
Dramm für Chor, Solo und Orchester von Joseph Haydn.  
Billets, nummerirte à 1,00  $\frac{1}{2}$ , unnummerirte à 0,50  $\frac{1}{2}$ , und Loge à 0,10  $\frac{1}{2}$  sind in der Buchhandlung des Waisenhauses, sowie in den Musikalienhandlungen der Herren Karmrodt und Niemeyer zu haben.  
Der Reinertrag soll für die Armen der Stadt verwendet werden.

**Ober-Realschule, lateinische Realschule von neunjähriger Lehrdauer, zu Halberstadt.**

Des Sommersemesters beginnt am 29. April mit der Bräunung neu eintretender Schüler. Programme gratis u. franco durch den Oberrealschul-Dir. Orampe.

**Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.**

- 8. April. 1486 Lorenzo de Medici gestorben. 1800 Jom Swammerdam, berühmter Anatom, gestorben. 1835 Wilhelm von Humboldt gestorben.
- 1807 Augusten Klischen und Sanberleben wird Heinrich von Meißner, Gerichtsherr zu Klischen etc. von den Schweden erschlagen und beheaded; die Köpfe werden entsetzt und am 20. April getarbt.

**Zur Ehrenrettung einer Vielberkauften.**

Händel von G. B. (Schluß.)  
„Frant?“  
Erdgraben eilt der Mann an ihr Bett. Drohend verperrt ihm die beforzte Roma den Zutritt.  
„Wage sie nicht an - sie ist sehr frant!“  
„Sehr frant? O Gott, was ist ihr zugefallen? Sprechen Sie, liebe Roma.“  
Ein verdächtiger Blick strahlte diese Frage.  
„Das ist frant, das soll ich Dir sagen?“  
Dem Manne reißt die Gebuld, er nimmt Rod, Gut, Stiel und geht. Die Wätherichnatur bricht wieder einmal durch!

**„Trohen auch noch? Unterbestlich, keine Reue!“**

adert die arme Mutter und umklängt die heilig schützende Tochter.  
Dem Manne geschieht Recht.  
Er reißt alle Schuld, er ist bezugs, böse, traumlich. Sie schütteln den Kopf und schenken nicht übersehn.  
Warum hat er seiner lieben Frau nicht die Bekehrungs-Robe und die Bagatelle von 150 Mark gekauft, die ihr an Frau Käthe D. so gut gefallen hat? Das hat die Arme frant und die Schwiegermutter böse gemacht - Weibe sind somit so gute Frauen!  
Wer mag es nun noch, auf die Schwiegermütterleinen Stein zu werfen?

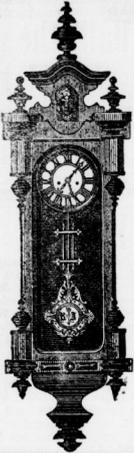


# Englische Biscuits

in allen gangbaren Sorten, ausgewogen und in Blechdosen empfiehlt

**G. Gröhe's**

Chinesische Theehandlung.



## Auf Abzahlung!

Empfehle mein großes Lager

**Regulateure,  
Wanduhren,  
Taschenuhren,  
Spiegel u. Bilder.**

**A. Lustig,  
Hermannstraße 2b.**



## N. L. Chrestensen,

Kaiserlich Königlichem Hoflieferant

Erfurt,

empfiehlt:

**Hafer, echten Californischen Prolific**

garantirt echte unkrautfreie Saatwaare,

**1 Pfund 50 Pfennig, 100 Pfund 30 Mark,**

**10 Pfund postfrei 6 Mark,**

**Gerste, verbesserte Golden drop**

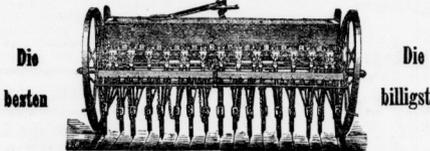
echte englische Originalsaat,

**1 Pfund 40 Pfennig, 100 Pfund 25 Mark,**

**10 Pfund postfrei 4 Mark.**

Chrestensen Special-Catalog für Landwirthschaftliche Neuheiten,

mit hochfeinen Illustrationen steht auf Wunsch franco und gratis zu Diensten.



Die besten

Die billigsten

**Drillmaschinen, Düngerstreuer,**

sowie alle landw. Maschinen und Geräthe hält auf Lager und empfiehlt

**Schmidt & Spiegel,  
Halle a/S., Magdeburgerstraße 45.**

## Grosses Flaschenlager in Halle

am Bahnhof, empfiehlt seine Bierflaschen ohne und mit Verschlag zu Fabrikpreisen.

**H. Graeb, an der Raffinerie.**

gehoben und dann verabschiedete er sich mit der Frage: „Wann soll die erste Sitzung stattfinden?“

Der Mayor, welcher hinsichtlich dieses Vortrags seine eigenen Ideen hatte, erwiderte: „Es gilt nicht, ich bin gerade jetzt stark beschäftigt und werde es Sie wissen lassen, wenn ich einen Morgen frei habe.“ A rovoir.“

Daum hatte der Mayor das Atelier verlassen, als Bierb Binlet und Balette ergriff, eine frische Weinwand auf seine Staffelei spannte und die Linien des Bildes aus dem Gedächtniß zu malen begann. Bierb konnte es kaum abwarten und als der Abend anbrach, war das Bild so gut wie fertig. Auf demselben war der Mayor dargestellt, wie er, das Gesicht voll dem Zeichner zugewandt, an einem mit Papieren und Dokumenten bedeckten Tische lag. Der Kopf hob sich von einem dunklen Hintergrund vortrefflich ab und war in der besten

Manier des Meisters ausgeführt. Die Ähnlichkeit war eine hervorragende und auch nicht allein die Füge, sondern auch den Charakter und Ausdruck des Urtheils wieder. Kurz, die Zeichnung schien zu leben.

Am folgenden Morgen that Bierb die letzten Binfelstriche, spannte das Gemälde in einen Rahmen und schickte es an van Spado; der Ueberbringer sollte auf Antwort warten.

Bierb rief sich die Hände vor Bergängen, wenn er sich das Einzige und Gerühmte des alten Herrn und das Aufsehen vorstellte, welches diese wunderbare Leistung in Kunstkreisen hervorgerufen würde. Aber es kam anders. Der Bote brachte, das Bild in der einen, einen Brief in der anderen Hand, zuvord. Der Brief aber lautete wie folgt: „Mein Herr! Ich bin so frei, Ihnen Ihr außerordentliches Werkstück zurückzugeben, welches doch wohl nicht für mein Vortritt gelten soll, da es nicht die

geringste Ähnlichkeit mit mir hat. In der Kunst wie in allen anderen Dingen, will ich meinen Preis herausgeben und es fällt mir nicht ein, Ihnen für die Arbeit eines Nachmittags 3000 Francs zu bezahlen. Da Sie es nicht der Mühe werth erachten, mich endlich zu malen, so muß ich weitere Verhandlungen mit Ihnen ablehnen und verbeide.

Er ergriffen den Brief und sprach:

„Als der Künstler sich von dem Herrn entfernte über diesen sonderbaren Brief erholte hatte, brach er in ein schallendes Gelächern aus und rief: „Seinen Preis hat, ha, ha! Dreimal hat der alte Gerbholz sich selbst betrogen! Er hätte es für das fünffache bezahlet, was es ihn selbst kostet, verkaufen können, der einfältige alte Pfahlbauer!“ (Fortsetzung folgt.)

Nach beendeter Renovation sämtlicher Räume eröffne ich heute das früher  
**L. Eberhardt'sche Restaurant, Spiegelgasse 13,**  
unter der Firma

## Restaurant H. Temme,

was ich mich hierdurch anzeigen beehre.

Einem geehrten Publikum empfehle meine freundliche Localitäten und schönen Garten, Centrum der Stadt, mit der Versicherung, nur stets vorzügliche Speisen und Getränke zu verabreichen.

Lagerbier in bekannter Güte von der W. Rauchfuss'schen Brauerei und Patzenhofer, Berlin.

**H. Temme, Restaurateur,  
bisher in Dessau.**

84021

**Gardinen,  
Tischdecken, Teppiche, Möbelstoffe.**

empfiehlt  
in grosser Auswahl zu sehr niedrigen Preisen

**F. W. Lichtenstein,**

Christliches Geschäft.

**35. Grosse Ulrichstrasse 35.**



**Billigste Bezugsquelle**

von Hüten und Mützen jeden Genres bei  
**Fr. Flietner, Kürschnerstr., Geiststr. 41.**  
Bestellungen und Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich  
**Albrechtstraße 32**

**Material- u. Colonialwaaren-Geschäft**  
und bitte ein geehrtes Publikum mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Gute Waare, reelle Bedienung und billige Preise werden zugesichert.  
Hochachtungsvoll **Friedrich Strähle.**

## Restaurant Fürstenhalle, Markt, Ecke Schmeerstrasse.

Freundliche Localitäten mit Aussicht über den ganzen Marktplatz.  
**Mittagstisch, Früh- und Abend-Stammessen.**  
Bräu- u. Bierd. 26 der gefeierten Cellungen und Seilschiffen.  
Z. Pfanzgatter Malerbräu, Hebecker Lagerbier.  
Aufmerksame Bedienung. **W. Müller.**

„Geben erlichen als 24. Band der „Groschen Sammlung von Berichten, seitens der Schriftsteller.“  
**Unruhige Gäste.**  
Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von  
Wilhelm Haab.  
Preis 3. -, eleg. geb. 4. -.  
Berlin. G. Grote'scher Verlag.

**SEIDENSTOFFE**  
anerkannt solid, in schwarz, weiss u. allen Farben, feinste Roben - Branklötter in weiss u. creme - zu Fabrikpreisen liefert das Fabrik-Lager von  
**Carl Stüber, Crefeld.**  
Muster gratis. [7206]

**Pelzwaren**  
übernimmt zum Conserviren gegen Wotten- und Feuergefahr  
**Christian Voigt,**  
Schmeerstr. 33/34. Poststr. 9/10.

## Billigste Bezugsquelle

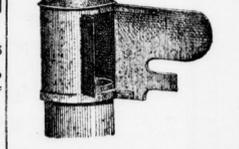
für  
**Kautschukstempel**  
bei vorzüglicher und dauerhafter Arbeit  
Rebalkens mit Stempel v. 1,50 an  
Automaten „ „ „ 1,25  
Rebalkens „ „ „ 1,50  
Rebalkens „ „ „ 1,75  
Zollstempel in Rollen „ 3,00  
Zollstempel mit Stempel „ 3,00  
Grosche Selbstherapparate „ 3,00  
Dattumstempel von „ 5,00

**Ed. Abelmann,**  
Grosche Maschinenfabrik Nr. 27,  
Kautschukstempelfabrik.

## Eiserne Bettstellen



von den einfachsten bis gediegensten Sorten, für Erwachsene und Kinder sowie alle Arten Matrassen dazu empfiehlt zu den billigsten Preisen die  
Fabrik eiserner Möbel von  
**Christian Glaser, Halle a/S.**



## Schornstein-Aufsätze

eigener Construction unter Garantie des Ausbleibens von Rauch empfiehlt  
**August Thielemann,  
Domgasse 1.**  
Auf Wunsch gebe solche auch auf Probe bei Nichterfüllung des Zweckes zurücknahme.

## Neue Möbel,

Schreib- und Kleider-Schreibe, Sopha, Perikows, Kommoden, Schränke, Bettstellen u. Matrasen, Tische, Stühle, Spiegel etc. Ausstattungen in Birke, Kirschbaum und Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen  
[8392]  
St. Klausstr. 7, L.  
Feinladen.

Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

**4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.**

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe, Besatz-Plüsch.

== Specialität == Bade-Artikel.

==== **Detail-Verkauf** =====

**Original-Fabrikpreisen.**

Zur

==== **Frühjahrs- und Sommer-Saison** =====

Helfe ich meinen werthen Kunden in **modernen Kleiderstoffen** große Sortimente und offerire:  
**Schwarze 8/4 reinwoll. Cachemirs** Wtr. Wt. 1,20, 1,35, 1,65, 1,75, 2,00, 2,25—3,00. **Schwarze 8/4 Satin-Cachemirs**, Wtr. Wt. 0,90, 1,10, 1,25. In **farbigen 8/4 Satin-Cachemirs**, dunkelgrün, marineblau, oliv, bordeaux, braun, grenat etc. verkaufe ich ein **vollständiges Kleid** mit **Mark 4,50.**

Ferner habe größere Posten **elegante Kleiderstoffe** am Lager und offerire als Gelegenheitskauf: **8/4 reinwoll. Frühjahrs-Lodenstoffe** Wtr. Wt. 1,15. **8/4 Velours, Croisés, Crêpes** mit **Bordüre** Wtr. Wt. 1,00, 1,20, 1,30 u. 1,50. **8/4 Croisé-Lüstres** bestes Hauskleid vollständige Robe Wt. 5,00. Ganz besonders billig: **200 Stück 8/4 engl. Mohair** (bisher Wtr. 1,50), die reichliche Robe für nur Wt. 5,50. **Besatz-Plüsch, Pa. Qual.** in sämtlichen Farben Wtr. Wt. 3,25.

Durch Massenverkauf in

**Damen- und Mädchen-Confection**

und eigene Herstellung bin ich im Stande, sowohl die einfacheren als auch die besseren Genres gleich meinen übrigen Artikeln zu den denkbar niedrigsten Preisen zu notiren.

Zur **Frühjahrs-Saison** befinden sich stets mehrere Hundert **Büden** der neuesten **Regen-Havelocks** und **-Paletots** am Lager von **6—10 Wt.**, aus reinwoll. Stoffen von **10—15 Wt.** **Promenaden-Mäntel** und **Umhänge** aus modernen schwarzen Stoffen, elegant mit **Spitzen** und nach neuesten **Facons** gearbeitet, **Wt. 15—24.** **Reinwoll. schwarze Soëll-Jaquets** mit **Spitzen**, sehr elegant garnirt, **Wt. 7,00, 8,00, 9,00 bis 12,00.** **Reinwoll. Angora-Mäntel** **Wt. 9,00, 12,00, 15,00 bis 18,00.**

Mein großes Lager in

==== **Elsasser Waschstoffen,** =====

sortirt in den mannichfaltigsten Farbenstellungen und Dessins, liegt meinen werthen Kunden von heute ab zur gefälligen Ansicht aus.

Ferner empfehle ich meine bekannten Nummern in

==== **Elsasser Hemdentuchen,** =====

**Qual. I. 48 Fzg. pr. Wtr., Qual. II. 40 Fzg., Qual. III. 33 Fzg., Qual. IV. 30 Fzg. pr. Wtr.**

Reinleinen abgegrüßte **Damaat-Handtücher** **Duod. Wt. 5,00, 6,00, 7,50, 9.** **Reinleinen weisse Drell-Handtücher** **18 Fzg., 23 Fzg., 30 Fzg., 35 Fzg.** **Reinleinen graue Drell-Handtücher** **15 Fzg., 20 Fzg., 25 Fzg.** **Gläser-Tücher** **10 Fzg.**

==== **Englische Tüll- und Sächsische Zwirn-Gardinen.** =====

Theils durch Ueberproduction, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine Preisermäßigung von **15—20 Procent** erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels große Vorteile in Anrechnung bringen.

**150 cm Tüllgardinen** mit Einfassung, in großer Auswahl, **Wtr. 90, 80 und 75 Fzg.**  
**130 cm Tüllgardinen** mit Einfassung, in großer Auswahl, **Wtr. 75, 65 und 55 Fzg.**

**10/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** **40 und 45 Fzg.**

**8/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** **30 und 35 Fzg.**

**Manilla-Möbel- und Gardinen-Stoff** mit **Franze**

==== **Berl. Elle 27 Fzg.** =====

**Große Posten Trioot-Taillen**, nur beste Qualitäten und Farben, **2,75, 3, 4 u. 5 Mk.**

**Grosses Lager in Fantasie-Tüchern.**

**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche**

in **Leinen, Hemdentuch** und **Dowlas** zu sehr billigen Preisen.

Hochachtung: W. Siebich in Halle.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallsche Zeitung.“

Halle, Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei.

Expedition der Hallschen Zeitung: Große Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wettstedt, 4. April. (Waldrand.) In dem Wiederholter Holz, dem Reg.-Präsidenten a. D. von Hardenberg gehörig, sind in Folge von Brandstiftung fast 6 Morgen Waldung in Asche gelegt.

Zeitz, 5. April. (Strebame junge Leute.) Die „Freihliche Zeitung“ bringt unter der Spitzmarke: Strebame junge Leute — folgende Notiz aus Zeitz: Die Hofprediger und Referendar des Amtsgerichts in Zeitz legten bei dem Richter an seinem Geburtstag an. Das übliche Dankfestmahl wurde von denselben unter Glas und Rahmen in den „Drei Schwänen“ in Zeitz aufgegeben.

Börbitz, 6. April. (Schachverein.) Gestern Abend hielt der hiesige, zum „Saale-Schachbund“ gehörige Schachverein seine diesjährige Haupt-Versammlung ab. Nach Rechnungslegung und Entlastungsverteilung wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Zimmermeister Ende, welcher von der Stellung entbunden zu sein wünschte, Schriftsteller R. Schmidt zum Vorsitzenden gewählt.

Verbitz, 6. April. (Leichensund.) Am 4. d. Mts. ist am Saalauer bei Rumpin ein unbetamter männlicher Leichnam angeschwemmt, welcher bereits stark in Verwesung übergegangen war.

Stahfurt, 5. April. (Unfall. Erbschütterung.) Gestern Nachmittag wurde ein Arbeiter auf Ludwig II. von einer herabstürzenden Salzmasse getroffen und schwer verletzt.

Stahfurt, 5. April. (Concert. Feldarbeiten. Fremde Arbeiterinnen.) Das Lehrerkollegium der Schule zu Leopoldsdorf veranstaltete am Sonnabend im Sagenbergischen Saale ein Concert zum Besten anhaltischer Lehrer, Wittwen und Waisen (Waisensitzung), bestehend aus Aufführ. von Orchesterspielen und Gesangsstücken für Gemischtor und Kinderchor.

Stahfurt, 6. April. (Rudolph Kneifel. — Waisenhort.) Der hier im besten Andenken stehende Theater-Director und Schriftsteller Rudolph Kneifel wird in dieser Woche mit seiner Truppe hier erscheinen, um seine letzten Vorstellungen in unserm Orte zu geben.

Dueding, 5. April. (Waldrand.) Am letzten Abend bot sich nach dem „Aghersl. Anz.“ den Passanten der Westerhäuser Chaussee ein interessantes Schauspiel dar: Der unweit der Rennbahn liegende, mit Heidekraut bedeckene Berg stand in vollen Flammen.

Liebenwerda, 4. April. (Kaserne.) Der Amts-Secretair Herr Korb in Müdenberg ist von den städtischen Behörden in Ordran einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.

Nordhausen, 4. April. (Festafel.) Zur Feier der Einführung unseres l. Bürgermeisters, Herrn Jahn, fand unter besonders zahlreicher Beteiligung eine Festafel im „Riesenhause“ statt.

Waldungen mit ihren zahllosen Blumen und höher gelegenen Wiesen mit honigreichen Pflanzen mußten dem Getreidebau weichen. Dazu ist die jetzige Bodencultur eine ganz andere. Das Getreide wird möglichst rein, ohne Unkrautamen, ausgesät.

Berlin, 4. April. (Festafel.) In dem benachbarten Roda fiel gestern der 2jährige Sohn des Zefonomen W. auf dem Hofe in ein offen stehendes Rauchloch und fand seinen Tod.

Götha, 6. April. (Feuer. Lehrerseminar.) Gestern Abend 9 1/2 Uhr verbrannte ein dreimaliges Donnern der auf dem Schlosse Friedenstein stehenden Alarmkanonen Feuer in der Umgegend.

Götha, 5. April. (Verstorbene.) Die Vorbereitungen zu dem Mitteldeutschen Bundesfesten, welches im Juni d. J. hier stattfinden, haben bereits ihren Anfang genommen.

Götha, 4. April. (Ueber Spaß. Vereinswesen.) Ein Spaß, welcher leicht recht üble Folgen hätte nach sich ziehen können, ist gestern in Gethsch passiert.

Nutzen der Bienenzucht.\*

Schon von den frühesten Zeiten an ist die Biene ein Sinnbild der Industrie. Sie gibt was Fleiß und Geschäftlichkeit anzeigt, als ein nachahmendes Muster und wenn man Leben und Gewohnheiten dieses Insektes beobachtet, findet man dies vollständig bestätigt.

Schon die Alten erkannten den Nutzen der Biene. Die Römer bewirtschafteten ganze große Landgüter, nur in Rücksicht auf die angelegte Bienenzucht, und bei den Griechen gab es in kleineren Provinzen so viel Bienen und Honigertrag, als bei uns im ganzen deutschen Reich.

Karl der Große ließ sogar Bienengärten anlegen. Den größten Aufschwung nahm die Bienenzucht im Mittelalter. In dieser Zeit bildeten sich förmliche Züchtungsanstalten. So entstand im Jahre 1350 die Züchtungsanstalt in Nürnberg, im Jahre 1550 die Züchtungsanstalt in Rulmbach etc.

Durch die fortschreitende Bodencultur verschwanden viele wilde Plätze, breite Raine, Gräben, Hecken, lichte

Trödeln ist aber der Nutzen, welchen die Bienenzucht gewährt, immer noch so bedeutend, daß es sich wohl lohnt, die Biene zu hegen und zu pflegen.

Ein erster Umlauf jedoch die Bienenzucht ein Erwerbszweig sein, wie dies z. B. in der Lüneburger Heide der Fall ist, wo sich manche Familie fast ausschließlich von der Bienenzucht ernährt.

In Preußen gab es im Jahre 1883, ca. 1 1/2 Millionen Bienenvölker, die in mittelmäßigen Jahren etwa 15 Millionen Mark Ertrag bringen.

Wir entnehmen diesen Aufsat dem 1. Hefte des seit diesem Jahre von G. Seligmann herausgegebenen „Allgem. deutschen Anzeigers“ (Schmidt's Buchhandlung in Wiesbaden a. S.), um auf den reichen Inhalt dieser für die gesammten Interessen der Bienenzucht wichtigen Zeitschrift hinzuweisen.

in welchem Jahre, war, einen Ertrag von 20 Millionen Pfund Honig im Werthe von 15 Millionen Francs und für 9 Millionen Francs Wachs, so daß die Bienenvölker in einem einzigen Jahre einen Ertrag von 24 Millionen Francs oder im Durchschnitt pro Stock 12 Fr. = 9,60 M. liefern.

Es kommt allerdings sehr viel auf die Gegend, auf die Trachtverhältnisse und auf die Behandlung an.

Die Bienenzucht erfordert kein hohes Anlagecapital, und das Capital, mag es groß oder klein sein: es reicht in jedem Falle zum Betriebe der Bienenzucht aus.

Wie viele Bienenzüchter giebt es, die ihren jetzigen ausgeübten Bienenzuchtbetrieb mit nur einem einzigen Stode, also vielleicht mit einem Aufwand von 20 bis 50 Mark angefangen haben! Es giebt in der That kein Anlagecapital, welches höhere Zinsen einträgt, als das, welches in einem Bienenstande angelegt wird.

Über was wollen diese Ziffern bedeuten dem unschätzbaren Nutzen gegenüber, welchen die Biene und die Bienenzucht der Pflanzenwelt leistet! Um den Beweis zu liefern, daß unsere Biene im Haushalt der Natur geradezu unerschöpflich ist, will ich in der Kürze auf den Blüthenbau der Pflanzen hinweisen.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

## Gefährliche Krankheiten der Obstbäume.

Von Lehrer **Wart** in Großgöhrn.

Der Obstbau, ein wichtiger Zweig des Gartenbaus, ist wegen der materiellen Vortheile, welche nicht bloß einzelnen, sondern ganzen Gemeinden und Provinzen erwachsen, von hoher volkswirthschaftlicher Bedeutung. Vieles ist und pflegt zu geschehen zur Erzielung vieler und guter Feldfrüchte, aber erstaunlich wenig zur Pflege und Förderung des Obstbaues. In Bezug auf den rationellen Ackerbau ist ein sichtbarer Fortschritt, bezüglich des Obstbaues aber ein solcher nicht zu erblicken. Sehen wir uns nur um! Wie schöne beträchtliche Flächen und Plätze finden wir, die Obstbäume nicht enthalten! Erbärmlich schlecht ist aber auch die Pflege der meisten vorhandenen Obstbäume. Krankheiten derselben werden wenig oder gar nicht beachtet. Nur der Werth des Obstbaues ist es, der mich an dieser Stelle zwingt, dem nichtpomologischen Obstbaumbesitzer gewiß erwünschte Zeilen über die gefährlichsten Krankheiten unserer Obstbäume nebst deren Behandlung in die Hand zu geben.

Ein wachsaues Auge, welches Interesse für Obstbaumzucht und Obstbaupflege hat, ist erforderlich, die Krankheit in ihrem Anfange zu erkennen und zu beseitigen, wenn die Bäume nicht zu Grunde gehen sollen. Die Krankheiten der Obstbäume werden durch verschiedene Ursachen hervorgerufen. Ungünstige Bodenverhältnisse und Lage, Mangel an Nährstoff und Wasser, Ueberschuß an diesen, Verwundungen, atmosphärische Einflüsse und Parasiten liegen den Krankheiten zu Grunde.

Nicht jeder Boden, auch wenn er andere Kulturgewächse erzeugt, ist tauglich für Obstbäume. Hier kommt es an auf die Stärke der fruchtbaren Ackerkrume. Unter dieser befindet sich der sogenannte wilde Boden. Besteht dieser aus Lehm und Thon, so muß er tief umgearbeitet (rigolt), mit der atmosphärischen Luft in Verbindung gebracht und mit halbverrottetem Stalldünger versehen werden, wenn Obstbäume in ihm gedeihen sollen. Nachtheilig wirkt der Untergrund dann, wenn er aus Kies, tobtm Sand, Kalk- und Thonerde besteht. Der Obstbaum verlangt eine gegen Winde geschützte, sonnenreiche, freie Lage. Fehlt dem Boden der Nährstoff und die Feuchtigkeit oder hat er daran Ueberschuß, so müssen ihm die fehlenden Bodenarten als Humus, Sand, Lehm u. a. mineralische Düngemittel, z. B. Phosphate, Mergel, Gyps u. a., und organische Bestandtheile in Form von Stalldünger, Guano, Knochenmehl zc. zugeführt werden.

Hat man obige Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt, so finden sich sehr leicht früher oder später gefährliche Krankheiten, z. B. der Krebs, der Brand, der Gummi- oder Harzfluß, die Wasserreife oder Räuber, die Parasiten oder Schwarboher u. a. m.

1. Der Krebs rührt immer von einer Störung und

Ausartung des Saftlaufes und von der Verderbniß des Saftes selbst durch zersprengte und verlegte Saftrohren her. Die Rinde wird an kranken Stellen braun, schwarz, runzelig. Sie springt in kleinen Rissen auf, senkt sich einwärts und löst sich vom innern Holze. Der verdorbene Saft bildet Geschwüre, welche immer weiter um sich fressen. — Die kranken Stellen schneidet man mit einem scharfen Messer bis auf gesunde und lebendige Theile rein aus, verklebt die Schnittwunde sofort mit Baumwachs oder Baumsalbe und legt einen Verband von leinenen Lappen, nicht aber einen solchen von Stroh, darum. Baumwachs bereite man sich selbst. Es bestehe aus 2 Theilen Harz, 1 Theile gelbem Wachs, 1 Theile Terpentin und 1 Theile Spiritus. Die gemeine Baumsalbe ist ein steifer Brei von Kuhfladen und Lehm. Hat der Krebs die Wurzeln ergriffen, was eben ein undurchlässiger Boden bewirkt, so ist der Baum auszuheben, an den Wurzeln zu reinigen und auszuscheiden und dann nach Vorschrift zu versehen. (Vergl. meine Arbeit in Nr. 10 dieser landwirthschaftl. Mittheilungen.) Alte Bäume heilt man, indem man die ergriffenen Stellen der Wurzeln ausschneidet und letztere mit solchem Boden bedeckt, der dem Baume zum Gedeihen fehlt.

2. Der Brand zeigt sich dadurch, daß einzelne Stelle der Rinde eine schwarzbraune Farbe annehmen und sich lösen. Er entsteht infolge von Frostschaden. Die Sorten Aepfel, welche stark ins Holz wachsen, leiden am meisten. Schwerer, wasserhaltiger, undurchlässiger Boden ist die Ursache. Die Bäume bleiben hier am längsten in der Vegetation, reifen am schlechtesten im Holz und leiden am leichtesten vom Frost. — Durch Drainage ist der Boden zu verbessern. Die Bäume pflanze man auf Dämme oder Regel. Die vom Brand ergriffenen Stellen werden ausgeschnitten und ebenfalls mit Baumwachs oder Baumsalbe überklebt. Auf trockenem Boden kommt der Brand der Rinde höchst selten vor.

3. Der Gummi- oder Harzfluß befällt das Steinobst. Die Ursache liegt auch hier in solchem Boden, der den Brand hervorruft. Aus den Rissen der Rinde fließt eine gummiartige, harzige Substanz, und über der kranken Stelle befindliche Theile sterben infolge dessen nach kürzerer oder längerer Zeit ab. — Mit dem kurzen Baumschnitt im Herbst sei man vorsichtiger. Besser ist es, den kurzen Baumschnitt Ende Winter auszuführen. Durch Entfernung, Abtragen oder Aufsitzen der alten, todtm Rinde ist ebenfalls dem Uebel vorzubeugen. Doch darf



### Eine einfache Methode, verfälschte Butter zu erkennen.

Alle bisher zur Erkennung einer Butterverfälschung und speciell einer Beimengung von Margarin zur Naturbutter in Vorschlag gebrachten Untersuchungsmethoden haben sich für eine schnelle und sichere Marktkontrolle als nicht geeignet erwiesen, weil einerseits die Ausführung derselben, namentlich für Leute, die nicht ganz damit vertraut sind, immerhin große Schwierigkeiten bietet und oft eine absolute Sicherheit nicht gewährt, wie die sonst wohl gute Dienste leistende Methode der Polarisation, weil andererseits z. B. die chemischen Untersuchungsmethoden, die alle auf dem verschiedenen Gehalte an flüchtigen und festen Fettsäuren im Körperfett und Milchfett beruhen, den Untersuchenden schon bei einer Zumischung von etwa 33% Kunstbutter zur Naturbutter im Stiche lassen, so daß er kein bestimmtes Urtheil über die Butter abzugeben vermag, sondern event. eine Fälschung nur als wahrscheinlich zu bezeichnen im Stande ist. Da solche Untersuchungen außerdem chemische Apparate erfordern und zu lange Zeit in Anspruch nehmen, so sind sie wie gesagt für die Marktkontrolle nicht zu verwenden.

Prof. Adolf Mayer in Wageningen hat nun eine neue Methode der Butteruntersuchung ausgearbeitet, die, wie Viebermann's Centralblatt berichtet, darauf gegründet ist, daß, wie vollkommen auch bei der Kunstbutter die Vermischung oder Emulsionierung des fremden Fettes (Erdnußöl, Margarin etc.) mit Milch stattgefunden hat, die Vertheilung doch immer nicht so fein ist, wie in der natürlichen Kuhmilch, in welcher das Zusammenfließen der einzelnen Fettkügelchen durch das Vorhandensein von einer dünnen Schicht an der Oberfläche der Fettkügelchen kandierte Caseins (der Hülle der Fettkügelchen, welche frühere Beobachter annehmen) gehindert wird.

Die Folge dieser geringen Vertheilung der Kunstbutter ist leichtes Zusammenfließen derselben zu deutlich sichtbaren Fetttröpfchen und zwar unter Umständen, bei welchen Naturbutter noch fein vertheilt bleibt, ohne Fetttröpfchen zu zeigen.

Das ist wenig oberhalb des Schmelzpunktes der fraglichen Fette oder der Butter der Fall, und zwar bei 37–40° C. Wenn bei dieser Temperatur die Butterarten mit schwach alkalischem Wasser geschüttelt werden, zeigen sich bei Gegenwart von fremden Fetten deutlich sichtbare Fetttröpfchen oder Fettaußen, während Naturbutter nur ein leicht wegzuschwemmendes Gerinnsel bildet.

Die Methode zur Marktkontrolle ist folgende:

Man nehme mit einem hierzu eingerichteten Löffelchen (ein alle zur Anstellung der hierher gehörigen Proben erforderlichen Geräthe enthaltender Apparat ist für 20 Mk. in Delft zu haben) die Butter aus der zur untersuchenden Partie, streicht glatt ab und nehme das restirende (ziemlich genau 0,6 gr) mit dem Finger ab und streicht es in ein Reagenzglas, in welchem sich 12 cc. mit 2 Tropfen 2 prozentiger Natronlauge oder 6 prozentiger Ammoniaklösung alkalisch gemachtes Wasser befinden. Man lege dem Daumen auf und schüttle kräftig um, lege dann das Reagenzglas in ein Wasserbad, welches auf einer Temperatur von 37° C. erhalten wird. Das Wasserbad ist natürlich

so eingerichtet, daß mehrere Reagenzgläser darin Platz finden können. Hat der Inhalt des Reagenzglases die Temperatur des Wasserbades erreicht, so schüttle man bei aufgelegtem Daumen noch einigemal kräftig um und gieße dann die darin enthaltene Emulsion in einen gewöhnlichen Glastrichter von mittleren Dimensionen, der von unten mit Kautschukschlauch und Klemmschraube verschlossen ist, mehrere Mal mit Wasser von 37° C. nachspülend.

Dann öffne man die Klemmschraube ein wenig, so daß ein tüchtiger Wasserstrahl aus dem Trichter abläuft, sorge aber gleichzeitig durch Nachspülen von warmem Wasser von der angegebenen Temperatur dafür, daß der Trichter niemals leer läuft. Sobald das Wasser klar abläuft schließe man die Klemmschraube so, daß die letzten Theile Wasser langsam wegsinken. Ist nun die behandelte Butter echte Butter gewesen, dann wird man nach Beendigung dieser Schlämoperation und nach Abkühlung der Trichterwände an diesen letzteren nur eine fein vertheilte käfige Masse finden, während auch nur die Beimengung von  $\frac{1}{4}$  Kunstbutter sich verräth durch Fetttröpfchen, die man auch in diesem Falle schon während des Spülens bemerken konnte.

Die obige Probe giebt ein entscheidendes Resultat, wenn es sich um gewöhnliche Winterbutter handelt, jedoch ist sie nicht ohne Weiteres stichhaltig, wenn frische Grasbutter vorliegt, denn der Schmelzpunkt der letzteren ist etwas niedriger, so daß schon bei der Temperatur von 37° sich aus denselben einzelne Fetttröpfchen abcheiden.

Man muß dann den Versuch bei etwas niedriger Temperatur wiederholen, oder aber man benutzt eine andere Probe, welche sich darauf gründet, daß frische Grasbutter von Natur schon so stark gelb ist, daß sie künstlich nie gefärbt zu werden braucht.

Der Farbstoff der nicht künstlich gefärbten echten Kuhbutter ist nämlich im Alkohol unlöslich, während die Farbstoffe, welche man der Butter künstlich zumischt, sich im Alkohol mit gelber Farbe lösen.

Man erhize also in einem Reagenzglas etwa 2 gr der verdächtigen Butter mit dem gleichen Volumen Alkohol auf einige Zeit bis nahe zum Kochen des Alkohols, worauf der Alkohol, wenn nur reine ungefärbte Naturbutter vorliegt, völlig ungefärbt bleibt, während, falls die Butter irgendwie künstlich gefärbt war, der Alkohol ebenso gelb wie das sich minder abcheidende Fett aussieht.

Wenn also eine leicht schmelzende Butter vorliegt, welche Grasbutter sein kann, erhizt man mit Alkohol, worauf eine Gelbfärbung des letzteren künstliche Färbung und folglich, da nach dem Verfasser Grasbutter „nie künstlich gefärbt zu werden braucht“ Fälschung anzeigt. Sogar bei Gemengen soll diese Alkoholmethode noch Schätzungen erlauben.

Prof. Mayer hat mittelst der genannten Methoden verschiedene Proben von Butter und Kunstbutter und Gemenge, deren Beschaffenheit ihm unbekannt war, richtig erkannt, und ist von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Amsterdam mit einer goldenen Medaille bedacht worden.

v. E.

### Fragen und Antworten etc.

Alter Abonnent in G. Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um die Rindviehzucht zu heben? Wir können diese Frage nicht besser beantworten, als indem wir einen auf die Hebung der Rindviehzucht bezüg-

lichen Artikel von Benno Martiny wiedergeben. Der Verfasser schreibt darüber in Fühlings landwirthschaftlicher Zeitung 1886, Februarheft, folgendes:

Worauf es in den meisten Gegenden Mittel- und

Nord-Deutschlands behufs Hebung der Rindviehzucht in erster Linie ankommt, das ist Aufgeben des bisherigen planlosen bunten Durcheinanderkreuzens verschiedener Rassen und Ausschließen auch der aus planmäßiger Kreuzung hervorgegangenen männlichen Thiere von der Verwendung zur Zucht. Nur reinblütige Thiere besitzen diejenige Sicherheit der Vererbung, welche die Erwartung begründet, die Eigenschaften und Fähigkeiten der Eltern in gleichem oder in erweitertem Maße in der Nachzucht wiederzufinden. Soll die Rindviehzucht einer Gegend gehoben werden, so ebingt dieser Grundsatz folgenden Weg des Vorgehens. Zunächst müssen die betreffenden Züchter, um Gleichmäßigkeit des Verfahrens nach einheitlichem Plane zu sichern, sich zu einem Zuchtvereine verbinden und die Ziele, welche sie gemeinsam verfolgen wollen, ebenso auch die zur Verwirklichung in Anwendung zu bringenden Mittel, genau feststellen. Entspricht der vorhandene Viehschlag in den besseren Stücken den Absichten des Vereins, und ist der Schlag von reiner Rasse, dann sind nach einer den örtlichen Verhältnissen entsprechend festzustellenden Verordnung die besseren Stücke Paarung desselben untereinander und zwecks Ausschließung der minderwerthigen Stücke von der Zucht auszuwählen. Ist dagegen derartig geeignetes Zuchtmaterial in der Gegend selbst nicht vorhanden, dann müßte Einführung eines geeigneten aus andern Gegenden stattfinden. Dies kann in zweifacher Weise geschehen, entweder durch Einführung neuemilchender männlicher und weiblicher Zuchtthiere, behufs reinblütiger Fortzucht desselben (Reinzucht) oder durch fortgesetzte Einführung nur männlicher Zuchtthiere behufs Paarung derselben mit den weiblichen Zuchtthieren des einheimischen Schlages (Kreuzung). Das erste Verfahren führt zwar sofort zum Vollbesitze des gewünschten Schlages, ist aber das kostspieligere; das letztere fordert mehr oder weniger lange Zeit. Zur Erreichung des Zieles ermöglicht aber dem ersten gegenüber mit frühen Mitteln die Aufgabe umfänglicher in Angriff zu nehmen und sichert mehr die Angewöhnung des fremden Schlages, indem es dieselbe vermittelt. In den meisten Fällen, insbesondere bei Zuchtvereinen, die je sich über ein weites Gebiet erstrecken, wird man daher dem zweiten Verfahren den Vorzug geben. Soll sich dasselbe wirksam gestalten, so muß auch hier eine Körung stattfinden. Zunächst müssen von den einheimischen Kühen, die zur Zucht geeignetsten ausgewählt und dann zu deren Paarung, in dem Bezirke verstreut den Kühen der betreffenden Züchter leicht zugänglich, ausgefuchte Bullen der gewählten Rasse aufgestellt werden. Aus der Nachzucht sind alsdann alle männlichen Thiere von der Verwendung zur Zucht auszuschließen, von den weiblichen aber wieder nur die besten zur Paarung mit neu bezogenen Original-Bullen auszuwählen. Dieses Verfahren ist so lange, etwa acht bis zwölf Generationen hindurch, fortzusetzen, bis die Nachzucht der väterlicherseits eingeführten Rasse vollkommen gleich, also auch in sich selbst gleichartig geworden ist, keinerlei Rückschläge auf die anfänglichen Vorahnen mütterlicherseits mehr bemerken läßt. Dann erst dürfen die regelmäßig fortgesetzten Bezüge von Originalbullen der eingeführten Rasse aufgegeben und dürfen die nunmehr selbst so gut wie reinblütigen Thiere als Nachzucht zur Zucht unter sich (Inzucht) verwendet werden. Sollte Erfahrung lehren, daß man den Weg fortgesetzter Kreuzung zu schnell verlassen habe, dann muß selbstverständlich wiederum auf reinblütige Thiere des väterlichen Stammes zurückgegriffen werden. (Blutauffrischung.)

Ein wesentliches Hilfsmittel für die Bestrebungen derartiger Zuchtvereine ist bezüglich eines jeden derselben die Führung eines Zuchttambbuches, welches fortgesetzt

die Erfolge zu beobachten, den Werth der einzelnen Zuchtthiere zu ermessen ermöglicht. Die Grundsätze und Formen derartiger Stammbücher auseinanderzusetzen ist ebenso wenig die Aufgabe dieser Erörterung, wie etwa Weisungen betreffs derjenigen Rasse zu geben, die werth wären, in ihrer Heimath auf dem Wege ursprünglicher Inzucht veredelt, oder diejenigen, welche in der einen oder anderen Gegend geeignet erscheinen möchten, eingeführt zu werden. Hier kam es vielmehr nur darauf an, im Hinblick auf die in Schlesien, in Mecklenburg und in anderen Gegenden eingetretene Bewegung aufs neue die Grundlage für ein erfolgreicheres Vorgehen zur Hebung der Rindviehzucht an die Hand zu geben. Diese Grundlagen gehen zwar von keinen anderen Gesichtspunkten, als den durch die Erfahrung gewonnenen aus, welche der deutschen Wollschafzucht zu ihrer früheren Blüte verholfen hatten, und welche noch gegenwärtig in dieser, wenn auch jetzt mehr vereinzelt, welche ferner in der Landespferdezucht und welche in der Rindviehzucht der darin hervorragenden Länder, wie Oldenburg, Schleswig, Baiern, Württemberg, Baden etc., ebenso wie in dadurch berühmt gewordenen außerdeutschen Ländern, zur Anwendung kommen; allein es scheint doch, als ob an vielen Orten das rechte Verständniß für die einbringliche Sprache dieser selbstredenden Beispiele fehle. Darum muß es auch wünschenswerth erscheinen, daß die von Staatswegen zur Hebung der Rindviehzucht hingebenen Mittel mehr als bisher der Willkür der landwirtschaftlichen Vereine entzogen, vielmehr die Bewilligung derselben seitens der Staatsregierungen oder seitens der landwirtschaftl. Hauptvereine an die planmäßige Erfüllung derjenigen Bedingungen geknüpft werde, die allein eine zweckdienliche Verwendung gewährleisten. Zieht man in Betracht, welche Summe an Staatsunterstützungen viele Jahrzehnte hindurch zur Hebung der Rindviehzucht Jahr für Jahr verausgabt worden sind, so muß es billig wunder nehmen, daß heute noch das Verlangen nach neuen Maßnahmen zur Hebung der Rindviehzucht laut werden und begründet sein kann. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt eben darin, daß bisher es an betreffenden Maßnahmen es überhaupt fehlte, oder daß dieselben nicht wenig geeignet, und daß die dafür aufgewendeten Staatsunterstützungen nicht einem planmäßigen zweckgerechten Einarbeiten nach bestimmtem wohlverwägtem Ziele zu dienen bestimmt waren. Solchergestalt haben die zu Rindviezprämierungen, zur Errichtung von Bullenstationen etc. verwendeten Staatsunterstützungen, da sie der Planlosigkeit und der Verfahrenheit, der Liebhaberei des Einzelnen, oder seinem Mangel züchterischen Verständnisses Vorschub leisteten und damit der Entwicklung einheitlicher Landeszucht entgegenwirkten, mehr geschadet als genutzt. Diese Ueberzeugung bricht jetzt sich Bahn, indem man anfängt selbständig mit vereinten Kräften vorzugehen. Für solches Vorgehen ein bescheidener Wegweiser zu sein, ist der Zweck dieser Zeilen.

**Preise der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel.**

Bei Rabungen von je 10000 Kilo loco Halle a/S.	
pro 50 Kilogramm.	
Baumwollsaatkuchen-Mehl, prima helle	Mark
Waare, mit 56-60% Protein und Fett . . .	7,25 brutto incl. Sad.
Baumwollsaatkuchen, feine Waare, neuer Ernte,	
mit 56-60% Protein und Fett . . .	7,15 brutto incl. Sad.
Baumwollsaatkuchen-Mehl, prima helle	
Waare, neuer Ernte, mit 56-60% Protein und Fett . . .	7,15 brutto incl. Sad.

Halle, Gebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei.